

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

vom 12. Mai 2010

780. Interpellation von Mirella Wepf und Dr. Claudia Nielsen betreffend wissenschaftliche Untersuchung über die Nutzungsbedürfnisse des öffentlichen Raums der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Am 11. November 2009 reichten die Gemeinderätinnen Mirella Wepf (SP) und Dr. Claudia Nielsen (SP) folgende Interpellation, GR Nr. 2009/521, ein:

Eine Evaluation in Zürcher Stadtpärken hat ergeben, dass diese nur bedingt die Bedürfnisse sämtlicher Nutzerinnen abdecken. So sind beispielsweise ältere Menschen in Parkanlagen signifikant untervertreten. Warum dies so ist, lässt sich bisher nicht schlüssig beantworten, da das Wissen über die Bedürfnisse älterer Frauen und Männer im öffentlichen (Frei-) Raum noch viel zu dürftig ist

Auch bei der Gruppe der Jugendlichen bestehen noch viele offene Fragen und deutliche Unterschiede, was die Nutzung des öffentlichen Raums betrifft. Auch diese Bevölkerungsgruppe würde es verdienen, dass ihre Präsenz in öffentlichen Freiräumen systematisch differenziert nach Alter und Geschlecht (zahlenmässige Präsenz, Wohlbefinden und Zugehörigkeit) genauer wissenschaftlich untersucht würde, so dass die Erkenntnisse letztlich nutzbringend in die Strategie für die Gestaltung des öffentlichen Raums einfliessen könnten.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. In der heute geltenden «Strategie für die Gestaltung von Zürichs öffentlichem Raum» (Stadträume 2010) sind weder die Jugendlichen noch die Bedürfnisse der älteren Bevölkerungsschichten explizit erwähnt. Teilt der Stadtrat die Ansicht, dass in einer Neuauflage (z. B. Stadträume 2014) diesen und anderen Bevölkerungsgruppen – differenziert nach Alter und Geschlecht – mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte?
2. Ist der Prozess für eine Neuauflage der Strategie bereits im Gang? Falls ja, welche Departemente und Dienstabteilungen sind involviert? Falls nein, auf wann ist der Startschuss für den nächsten Strategieprozess geplant?
3. Ist der Stadtrat ebenfalls der Ansicht, dass für die städtische Planung von Plätzen und Grünanlagen, ein gewisser Nachholbedarf in Bezug auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu den oben genannten Gruppen besteht?
4. Falls ja, welche Forschungen erachtet der Stadtrat als sinnvoll? Welche Forschungen kann die Stadt selber erarbeiten und für welche wäre die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Universitäten/Hochschulen angebracht?
5. Die Nutzung des öffentlichen Raums ist einerseits abhängig von baulichen/gestalterischen Massnahmen, andererseits aber auch abhängig von Nutzungs- und Betriebskonzepten. Teilt der Stadtrat die Ansicht, dass in die künftige Strategie zusätzlich zu den baulich/gestalterischen Ausführungen verstärkt auch «betriebliche» Aspekte einfliessen sollten? Das bedingt auch Inputs zu diesem Thema aus dem Schul- und Sportdepartement, von SIP, Stadtentwicklung und Sozialdepartement.
6. Welche weiteren Ziele im Hinblick auf die sozial nachhaltige Gestaltung von Parks und Plätzen hält der Stadtrat aufgrund der gegenwärtigen Erkenntnisse im Hinblick auf die diversen Nutzergruppen bereits heute für sinnvoll und angebracht?

Auf Antrag der Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

Ausgangslage

Mit der Strategie «Stadträume 2010» wird für alle Beteiligten und Interessierten nachvollziehbar gemacht, nach welchen Grundsätzen in der Stadt Zürich der öffentliche Stadtraum gestaltet werden soll. Wichtigstes gestalterisches Ziel ist die Verbesserung der Lebensqualität. Dies soll mit einer integralen Stadtraumqualität, einer geschickten Verbindung von Funktionalität, Ästhetik, Sinnlichkeit und Aufenthaltsqualität erreicht werden. Ein weiteres wichtiges gestalterisches Ziel ist die Verbesserung der räumlichen und funktionalen Durchlässigkeit sowie die Zugänglichkeit von öffentlichen Infrastrukturen für alle. Die Anliegen von jungen und älteren Bevölkerungsschichten sind explizit in der Mobilitätsstrategie mit der Teilstrategie Behinderte, Betagte und Kinder auf strategischer Ebene aufgearbeitet.

Planungs- und Bauprojekte auf öffentlichem Grund basieren auf der Mobilitätsstrategie mit den 18 Teilstrategien und der Strategie «Stadträume 2010». Ausserdem dienen die Gestaltungs-Basics und Gestaltungs-Standards der «Stadträume 2010 – Umsetzung», die TED-Baunormen, die VSS-Normen sowie andere Hilfsmittel wie die «Checkliste Sicherheit im öffentlichen Raum» und die Richtlinien «Behindertengerechte Fusswegnetze» als Grundlage, um die übergeordneten stadträumlichen Ziele umzusetzen.

Im Zusammenhang mit der Gestaltung des öffentlichen Raumes werden eine differenzierte Betrachtung nach Alter, Geschlecht, Herkunft usw. und die bauliche Umsetzung der daraus resultierenden Anforderungen immer vordringlicher. So läuft im Moment beispielsweise ein Prozess, in dem die städtischen Regelwerke mit den Ansprüchen von Menschen mit Behinderung abgeglichen werden. Die spezifischen Anforderungen von behinderten Menschen stehen jedoch teilweise den Interessen anderer Bevölkerungsgruppen entgegen, da zum Beispiel taktile Absätze und hohe Haltekanten wiederum Stolperfallen für ältere Menschen darstellen können.

Mit Jugendlichen führt das Tiefbauamt unter Einbezug des Sozialdepartements Mitwirkungsverfahren durch, zum Beispiel mit dem Projekt «temporäre Aufwertung Tramwendeschlaufe Werdhölzli».

Bei der Um- oder Neugestaltung von Parkanlagen, Spielplätzen und Freiräumen zu Schulanlagen arbeitet Grün Stadt Zürich seit langem über Mitwirkungsverfahren erfolgreich mit verschiedensten Anspruchsgruppen zusammen.

Für beide in der Interpellation angesprochenen Nutzergruppen, ältere Menschen und Jugendliche, gibt es aber oft keine oder nur kleine, lokale Interessengruppen.

Seit zwei Jahren führt das Tiefbauamt Nutzungsumfragen zu Plätzen und Strassen durch, die nach den Grundsätzen der Strategie «Stadträume 2010» umgestaltet wurden. Die Befragungen wurden zu verschiedenen Wochentagen und Tageszeiten durchgeführt. Die Befragten konnten ihre Meinung zur Nutzungs- und Gestaltungsqualität, aber auch zu einzelnen Elementen wie Bänken oder Brunnen abgeben. Die Fragen und Antworten wurden differenziert nach drei Altersgruppen, Geschlecht, Muttersprache, Funktionen (Pendlerin/Pendler, Arbeitende, Schülerin/Schüler, Rentnerin/Rentner, Anwohnerin/Anwohner, Touristin/Tourist usw.), Tätigkeiten im Tagesverlauf und Besuchsverhalten ausgewertet. Die befragten Personen haben die geprüften Stadträume als gut bis sehr gut beurteilt. Aus

den negativen Bewertungen und den kritischen Antworten konnten bisher nur allgemeine Folgerungen gezogen werden, um die Stadt-
raumqualität für Nutzende weiter zu verbessern. So wünscht sich die
Bevölkerung zum Beispiel generell mehr Bänke, mehr Bäume und
Brunnen oder Wasserspiele. Eine Auswertung zu den spezifischen
Nutzergruppen ist bisher nicht erfolgt.

In Bezug auf öffentliche Grünräume gibt es eine Bevölkerungsum-
frage von der Stadtentwicklung Zürich über das Freizeitverhalten am
See sowie verschiedene Erhebungen von Grün Stadt Zürich zu Grün,
Erholung und Aufenthaltsverhalten in Parkanlagen. Erwähnenswert
ist auch die von Grün Stadt Zürich unterstützte Forschungsarbeit
des Geografischen Instituts der Universität Zürich, die im Rahmen
des Nationalen Forschungsprogramms NFP 54 die soziale Nachhaltig-
keit in drei Stadtzürcher Quartierparks untersucht hat.

Zu Frage 1: Der Stadtrat teilt die Ansicht, dass in einer Neuauflage
den verschiedenen Interessen der Bevölkerungsgruppen mehr Auf-
merksamkeit geschenkt werden muss. Nach welchen Kriterien
(Alter, Geschlecht, Muttersprache, Religion usw.) und in welcher
Abstufung eine Differenzierung gemacht wird, muss geklärt werden.

Zu Frage 2: Der Prozess für eine Neuauflage der Strategie «Stadt-
räume 2010» ist noch nicht im Gang. Wie bereits erwähnt, wird mit
Nutzungsumfragen die Qualität der gebauten Stadträume nach den
Vorgaben der Strategie «Stadträume 2010» geprüft. Zudem wird das
Tiefbauamt dieses Jahr (2010) mit interessierten Fachpersonen aus
der Verwaltung und externen Planungsbüros die Anwendung der
Strategie «Stadträume 2010» und des Umsetzungsordners (Gestal-
tungs-Basics, Gestaltungs-Standards) diskutieren. Aus den Nut-
zungsumfragen und der Fachdiskussion wird Anfang 2011 ein Fazit
gezogen und das weitere Vorgehen bestimmt.

Zu Frage 3: Der Stadtrat teilt die Ansicht, dass es für die Planung und
Gestaltung von öffentlichen Stadträumen einen Bedarf in Bezug auf
eine differenziertere Betrachtung von Nutzergruppen wie ältere und
junge Menschen gibt. Nach welchen Methoden deren Bedürfnisse
und Nutzungsverhalten aufgenommen werden, ist derzeit noch offen.
Wissenschaftliche Forschungen können Teil der Grundlagenbe-
schaffung sein. Es wird als zielführend erachtet, in einem ersten
Schritt für definierte Nutzergruppen bestehende Grundlagen der
Zürcher Stadtverwaltung, von Verwaltungen anderer Städte sowie
Universitäten und Hochschulen zusammenzutragen. In einem zwei-
ten Schritt können die Unterlagen strukturiert und bewertet werden.
Dies ermöglicht, genau zu bestimmen, wo wissenschaftliche Lücken
bestehen.

Zu Frage 4: Je nach Ergebnis der Auswertung wird die Stadt selber,
mit in- und ausländischen Universitäten/Hochschulen oder auch mit
Forschungs- und Planungsbüros wissenschaftliche und auch praxis-
nahe Forschungsarbeiten durchführen. Erste Kontakte sind ge-
knüpft. So war die Stadt Zürich eine Forschungspartnerin der Hoch-
schule Luzern zum Thema «Nutzungsmanagement in öffentlichen
Räumen» und wie eingangs erwähnt Mitwirkende an der For-
schungsstudie des Geografischen Instituts Zürich zum Thema
«Soziale Nachhaltigkeit von Quartierparks».

Zu Frage 5: Die Verwaltung arbeitet auf strategischer und konzep-
tioneller Ebene bereits intensiv an den betrieblichen Aspekten des
öffentlichen Stadtraumes.

Die Strategie «Stadträume 2010» befasst sich mit multifunktionalen öffentlichen Räumen. In der Regel sollen diese zu jeder Zeit frei zugänglich sein und von allen genutzt werden können. Der verkehrliche Betrieb von öffentlichen Stadträumen wird mit der Mobilitätsstrategie, den 18 Teilstrategien und den allgemeinen Verkehrsregeln definiert. Zweckgebundene, monofunktionale öffentliche Freiräume wie Friedhöfe und Sportanlagen, in denen spezifische Öffnungszeiten und Nutzungsregeln gelten, sind nicht Teil der Strategie. Für geeignete Pärke und Plätze sind im Rahmen der Veranstaltungsstrategie Nutzungskonzepte für Veranstaltungen erarbeitet worden. Darin sind Rahmenbedingungen und Nutzungsbeschränkungen zur Sicherung der Bedürfnisse der Wohnbevölkerung aufgeführt.

In der Forschungsarbeit «Nutzungsmanagement in öffentlichen Räumen» der Hochschule Luzern hat sich eine städtische Arbeitsgruppe unter der Leitung des Polizeidepartements vertieft mit betrieblichen Fragen im öffentlichen Raum befasst. Es stellte sich heraus, dass die Stadt Zürich im Vergleich zu anderen Städten schon relativ bewusst mit dem Thema umgeht. Ein direktes Resultat ist der vermehrte Einbezug der Quartierkoordinierenden des Sozialdepartements sowie der Stadtpolizei bei der Planung und Gestaltung von wichtigen öffentlichen Stadträumen.

Bei quartierbezogenen Plätzen und Strassen erarbeitet das Tiefbauamt, falls sinnvoll und erwünscht, in Mitwirkungsverfahren mit der Bevölkerung und Interessengruppen Nutzungskonzepte, welche dann in konkrete Bauprojekte umgesetzt werden. Beispiele dafür sind die Neugestaltung des Idaplatzes und die gestalterische Aufwertung des Marktplatzes Oerlikon.

Bei Neubau und Erneuerung von Parkanlagen und Spielplätzen sind Mitwirkungsverfahren integrierter Bestandteil der Projektentwicklung. Grün Stadt Zürich holt für einzelne Projekte die fachliche Unterstützung des Sozialdepartements (Megaphon, Quartierkoordination). Aktuelle Beispiele sind die Interventionszone des Oerliker Parks, der Wipkinger Park, das GZ Leimbach und der Quartierspielplatz Hardau. Beim Wettbewerb Pfingstweid sind die Ergebnisse der neuesten Forschungsprojekte in das Programm eingeflossen. Nach Fertigstellung des im Bau befindlichen Hardauparks ist ein wissenschaftlich unterstütztes Monitoring zur Nutzung und Aneignung der Parkanlage durch die verschiedenen Bevölkerungsgruppen geplant.

Der Stadtrat teilt die Ansicht, dass mit der Weiterentwicklung der Strategie «Stadträume 2010» zusätzlich betriebliche Aspekte einfließen sollen, soweit dies auf strategischer Ebene möglich und sinnvoll ist. Bei einer Neuauflage der Strategie «Stadträume 2010» kann das Sozialdepartement aktiv miteinbezogen werden. Die Stadtentwicklung war bei der ersten Auflage bereits Teil der Projektleitung. Schul- und Sportanlagen sind zweckgebundene Freiräume, die nicht in der Strategie «Stadträume 2010» behandelt werden. Ein Einbezug des Schul- und Sportdepartements ist dann sinnvoll, wenn die Stadt Zürich vermehrt Spiel- und Sportaktivitäten auf Strassen und Plätzen ermöglichen möchte.

Zu Frage 6: Die Strategie «Stadträume 2010» umfasst zwei wichtige, sozial nachhaltige Ziele. Einerseits sollen mit klaren und sich wiederholenden Nutzungs- und Gestaltungsprinzipien sowie Stadtraumelementen die Logik und Nachvollziehbarkeit von Verkehrsabläufen

verbessert werden. Dies ist für das Sicherheitsgefühl, die Orientierung, das Wohlbefinden und die Verminderung von Gefahren im hektischen Alltag oft entscheidend, insbesondere für Menschen, deren Wahrnehmung eingeschränkt ist, wie zum Beispiel für Menschen mit Behinderung, Kinder und ältere Menschen.

Als zweites wichtiges Ziel soll die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Stadtraum gefördert werden. Neben verkehrsdominierten Strassen und Plätzen mit optimierten Verkehrsabläufen soll es kleine und grosse Zonen zum Ausruhen und Verweilen geben. Dort können Kontakte gelebt und die soziale Zugehörigkeit und Integration verbessert werden. So können zum Beispiel mit der Anordnung von Bänken in verschiedenen Variationen (gegenüber, Rücken an Rücken, einzeln, im Kreis, mit oder ohne Lehnen, im Schatten, an der Sonne usw.) auch Zonen für verschiedene Altersgruppen oder Nutzungsansprüche geschaffen werden, die eine Nutzungsdurchmischung fördern.

Mitteilung an die Stadtpräsidentin, die Vorstehenden des Tiefbau- und Entsorgungs- sowie des Hochbaudepartements, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten, die Stadtentwicklung Zürich, das Tiefbauamt (12), Grün Stadt Zürich, das Amt für Städtebau und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug
der Stadtschreiber